

Wiener Figaro

INHALT

An unsere Mitglieder	3
Wiener Flötenuhr 2019 - eine Nachschau.....	4
Ausstellung Leopold Mozart 1719 – 1787	6
Fläche klein - Kultur groß.....	8
Die Wiener Operndirektoren von 1869 bis 2019	9
Lara Kusztrich gewinnt Probespiel.....	16
Mozarts Grab auf dem St. Marxer Friedhof	18
Veranstaltungshinweise	19

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Mozartgemeinde Wien
p.A. 1060 Wien, Amerlingstraße 11
(Bezirksvorstehung Mariahilf)

Web: www.mozartgemeinde-wien.at

E-Mail: info@mozartgemeinde-wien.at

Kontakt: +43/680/2008440

Mitgliedsbeitrag, Mitgliederevidenz,

Auskünfte: +43/650/5100897

Bankverbindung: Bank Austria

AT69 1200 0006 6020 4405

Verlags-und Herstellungsort: Wien

Redaktion: Barbara Moser

Satz und Layout: Wolfgang-Michael Bauer

Homepage: Wolfgang-Michael Bauer

Copyright der Fotos:

S. 3

Marion Koell

S. 4, 5

SAM

S. 6

privat

S. 8

Helmut Kretschmer

S. 10, 12, 14

Benedikt Kobel

S. 17

Bert Moser

S. 18

Barbara Moser

S. 19

privat

AN UNSERE MITGLIEDER

Liebe Mozartgemeindemitglieder,

unsere prekäre, ungeforderte Vereinssituation hat den bei der Flötenuhrpreisverleihung anwesenden Konzertchef der Stiftung Mozarteum Andreas Fladvad-Geier derart betroffen gemacht, dass er spontan angeboten hat, die uns aus eigener Kraft nicht mögliche Verwirklichung eines Kompositionsauftrags zu übernehmen.



Es wird nun im Rahmen des innovativen Salzburger Festivals „Dialoge“ voraussichtlich am Nachmittag des 1. Dezember zur Uraufführung eines Klaviertrios mit Mozartbezug des österreichischen Komponisten Wolfgang-Michael Bauer, ausgeführt von unseren Nachwuchspreisträgern der Jahre 2014, 2016 und 2018 Mitra Kotte, Thomas Auner und Lara Kusztrich kommen!

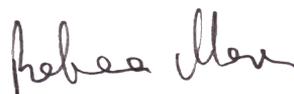
In der Herbstausgabe des Figaro werden Sie dann Näheres zu Spielort, Uhrzeit und Erreichbarkeit lesen können.

Am 5. Dezember wird es ein Adventkonzert im Konzertsaal des „Mozarthauses Vienna“ geben, die neue Ausstellung im Haus (für Mitglieder kostenlos zu besichtigen) ist absolut empfehlenswert. Detailinfos zu unserer Veranstaltung folgen ebenfalls im nächsten Figaro.

Ganz herzlich möchte ich Herrn Kammersänger Benedikt Kobel danken, der uns kostenfrei einige seiner köstlichen Opernkarikaturen für die Historie der Wiener Operndirektoren seit 1869 zur Verfügung gestellt hat. Seine Publikationen erfreuen sich großer Beliebtheit und sind unter den Titeln "Prima la Musica", "Götter in Weiß", "Jagdglück" und "Küß die Hand" beim Amalthea-Verlag erschienen.

Im Namen des Vorstands möchte ich Ihnen allen einen schönen, kulturintensiven Sommer wünschen und freue mich, Sie bei der einen oder anderen unserer Veranstaltungen im Herbst wiederzusehen.

Ihre



WIENER FLÖTENUHR 2019 - EINE NACHSCHAU

Dank eines privaten Sponsors war es der Mozartgemeinde Wien möglich, den über Jahrzehnte etablierten und begehrten Mozart-LP/CD-Preis, dotiert mit 5.000 Euro, trotz Streichung der öffentlichen Förderung heuer doch noch einmal zu vergeben.

Die festliche Preisübergabe der Auszeichnung „Wiener Flötenuhr“ an den jungen südafrikanischen, international gefeierten Hammerklaviervirtuosen Kristian Bezuidenhout fand am 27. April im Rahmen eines kleinen Konzerts unseres Preisträgers auf einem der Schätze der Sammlung alter Musikinstrumente (SAM) im Marmorsaal der Neuen Burg in Wien statt.



Kris Bezuidenhout



(Anton Walter), Rudolf Hopfner, Kris Bezuidenhout, Barbara Moser

Das einmalige Ambiente und die Gelegenheit, Bezuidenhout auf einem historischen Walter-Flügel live Mozart spielen zu hören, wurden von Mozartgemeinde-Vorstandsmitglied Dr. Rudolf Hopfner, dem Direktor der Sammlung, ermöglicht, indem er die Veranstaltung als Koproduktion der SAM für deren fördernde Mitglieder und der Mozartgemeinde konzipieren konnte.

130 begeisterte Besucher haben mit uns gefeiert und sich im Anschluß noch angeregt bei Brötchen und Sekt im Vestibül unterhalten, darunter auch der eigens angereiste Konzertchef der Salzburger Stiftung Mozarteum.

Es macht uns sehr betroffen, dass die Politik der heutigen Zeit unser kulturelles Erbe nicht für so unterstützenswert einschätzt, wie wir es für dringend nötig halten.

Dass es uns gelungen ist, einen Privatmann von der Wichtigkeit dieses Preises und seiner Bedeutung zu überzeugen und er für die eigentlich zuständigen Gremien eingesprungen ist, soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass gemeinnützige Vereine ohne Förderungen nicht dauerhaft existieren können.

Ein gemeinsamer Tag in Salzburg am Donnerstag, dem 24. 10. 2019

Treffpunkt: **11:00** Uhr im Museum Tanzmeisterhaus
(= Ort der Ausstellung) 5020 Salzburg, Makartplatz 8

Bushaltestelle **Makartplatz** (vom Bahnhof mit **Linien 3, 5, 6 und 25**
innerhalb von fünf Minuten erreichbar)

Programm:

- Besuch der Ausstellung „Leopold Mozart: Musiker – Manager – Mensch“
Wir genießen freien Eintritt!
- Besuch des Museums und der Bibliothek (Sondergenehmigung speziell für
uns: Die Autographensammlung im begehbaren Tresor!!)
- Spaziergang Richtung Sebastianfriedhof
- Individuell verfügbare Mittagspause
- Besuch des Sebastianfriedhofs
- Zauberflötenhäuschen im Mozarteum
- fak.: Besuch des Geburtshauses von Wolfgang Amadé Mozart
(Getreidegasse)
- fak.: Spaziergang durch die Altstadt und Verkostung der berühmten
Salzburger Mozartkugeln der Konditorei Fürst

**Bitte um rechtzeitige (baldige!) Voranmeldung wegen unserer
limitierten Gruppengröße!**

Anfragen/Reiseleitung: Dr. Wolf Peschl 0699/120 31 956 oder wpeschl@gmx.net



Individuelle Anfahrtsvarianten mit der WESTbahn:

Wien West (07:43)	Hütteldorf (07:50)	Salzburg Hbf (10:08)
Wien Hbf (08:06)	Meidling (08:14)	Salzburg Hbf (10:38)
Salzburg (17:22)	Meidling (19:46)	Wien Hbf (19:52)
Salzburg (17:52)	Hütteldorf (20:10)	Wien West (20:17)

letzter Zug ab Salzburg 20:22

Download der Fahrpläne der **WESTbahn** unter <https://westbahn.at/fahrplan> möglich.

Die Linie **WESTgreen** startet in Wien am **Westbahnhof** und fährt über **Wien Hütteldorf**.

Die Linie **WESTblue** beginnt in Wien schon am **Praterstern** und fährt über **Wien Mitte, Wien Rennweg, Wien Quartier Belvedere, Wien Hauptbahnhof** und **Wien Meidling**.

FLÄCHE KLEIN - KULTUR GROSS

*Ein musik- und kulturhistorischer Rundgang durch Wiens kleinsten Bezirk,
die Josefstadt*

SR Dr. Kretschmer führt uns durch einen weiteren Bezirk Wiens und nimmt uns mit auf eine spannende musik- und kulturhistorische Reise!

Samstag den 5. Oktober 2019 um 10.30 Uhr
Treffpunkt: Wien 8, Auerspergstraße 1 (vor dem Haupteingang des Palais Auersperg)

Der heutige Bezirk Josefstadt ist seit der Eingemeindung der Vorstädte zu Wien (1850) Teil des Wiener Stadtgebietes und seit 1861 infolge der Teilung der Wieden der 8. und flächenmäßig kleinste Wiener Gemeindebezirk. Das Gebiet der Josefstadt wurde erst relativ spät (ab dem späten 17. Jahrhundert) besiedelt, wobei eine dieser Siedlungen nach Kaiser Joseph I. benannt wurde. Ähnlich den Nachbarbezirken Neubau und Mariahilf entwickelte sich die Josefstadt zu einem bürgerlichen Stadtteil, in dem sich auch viele Künstler und Intellektuelle ansiedelten.

Unser Rundgang führt auch an etlichen wichtigen Plätzen des Musik- und Kulturlebens vorbei, stellvertretend seien nur das traditionsreiche Theater in der Josefstadt, das Palais Auersperg (in dem W. A. Mozart seine Oper „Idomeneo“ dirigierte), ein Beethoven-Wohnhaus, die Piaristenkirche Maria Treu (auf deren Orgel Franz Liszt spielte und Anton Bruckner eine Prüfung ablegte) und die Alserkirche, an deren Fassade zwei Gedenktafeln an Beethoven und Schubert erinnern, genannt.



*Die Piaristenkirche in der Josefstadt am
Beginn des 20. Jahrhunderts
(Quelle: H. Kretschmer: Historisches Wien
- Musiker und ihre Wirkungsstätten,
Zaltbommel 1997)*

DIE WIENER OPERNDIREKTOREN VON 1869 BIS 2019

Von SR Dr. Helmut Kretschmer

Die heutige Wiener Staatsoper wurde als k.k. Hof-Operntheater am 25. Mai 1869 mit Mozarts „Don Giovanni“ eröffnet. Das neue Operngebäude löste das alte Kärntnertortheater – das „k.k. Hof-Operntheater nächst dem Kärntnertor“ – in der Funktion als Opernbühne ab.

Natürlich begann die Wiener Operngeschichte nicht erst vor 150 Jahren, aber die Eröffnung des Prachtbaues an der erst im Entstehen begriffenen Ringstraße stellte ein Ereignis dar, welches weit über die Grenzen des damaligen Habsburgerreiches große Beachtung fand.

Das 150-Jahrjubiläum des ersten fertiggestellten Monumentalbaus der Ringstraßenzone soll Anlass sein, auf die vielen Persönlichkeiten, die in diesen eineinhalb Jahrhunderten an der Spitze des Opernhauses standen, näher einzugehen.

In Klammern sind die jeweiligen Direktionszeiten angegeben.

Erster Teil bis 1936

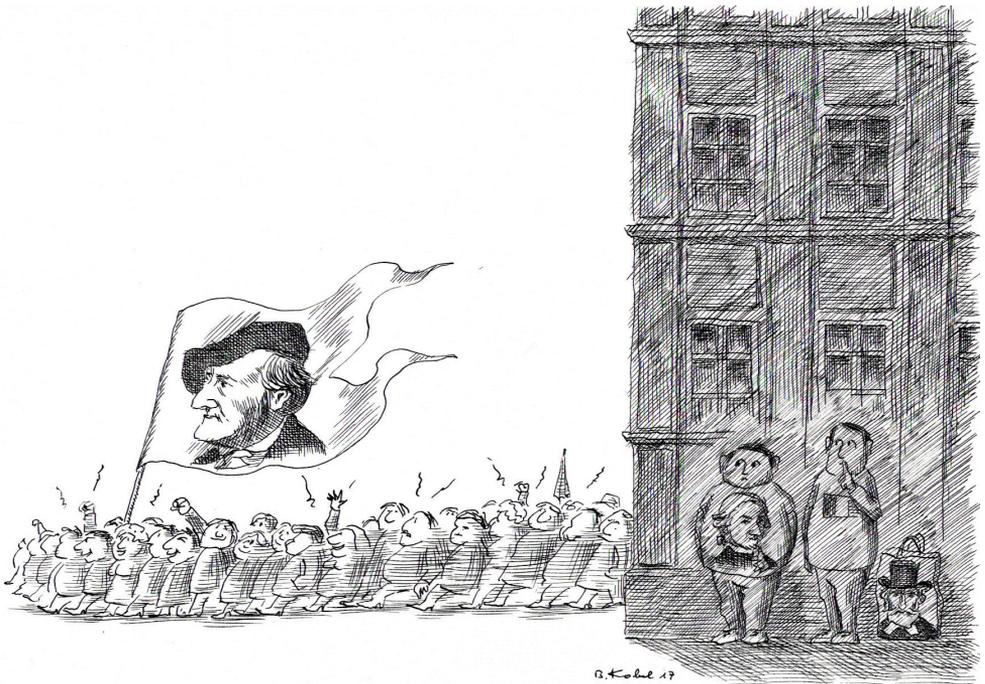
Am 8. Februar 1870 fand im alten Kärntnertortheater mit Verdis Oper „Ernani“ die letzte Vorstellung statt. Das Theater stand etwa dort, wo sich heute das Hotel Sacher befindet. Noch ehe man im Jahr 1870 mit seiner Demolierung begann, schritt man an die Errichtung eines neuen Opernhauses. Erbaut wurde das neue Operngebäude in romantisch-historisierendem Stil von den zwei bedeutenden Architekten Eduard van der Nüll und August Sicard von Sicardsburg.

Der glanzvollen Eröffnung im Mai 1869 (als Eröffnungsvorstellung wurde Mozarts „Don Juan“ in deutscher Sprache angekündigt) wohnten auch Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth bei.

Die ersten hier gesprochenen Worte stammten auch vom ersten Direktor des neuen Hauses, von **Franz von Dingelstedt (1867-1870)**. Die Schauspielerin Charlotte Wolter rezitierte einen vom Hofoperndirektor verfassten Prolog.

Dingelstedt war bereits seit zwei Jahren im Kärntnertheater tätig gewesen, ehe er den Übergang in das neue Opernhaus mitvollzog. Von Zeitgenossen wurde er als kühler, zynischer Mensch („Das Konzert ist ein überflüssiges, die Oper wenigstens ein notwendiges Übel“) charakterisiert.

In seiner Direktionszeit kam es zur Erstaufführung von Wagners „Meistersinger von Nürnberg“. Am Pult dieser ersten „Meistersinger“-Vorstellung stand **Johann Herbeck (1870 – 1875)**, der Ende 1870 auch sein Nachfolger auf dem Direktorstuhl wurde.



Die Verehrer Richard Wagners bilden eine eingeschworene Clique, die Anhänger anderer Komponisten oft nur im Schatten stehen lässt.

Auf den ausschließlichen Bühnenmenschen Dingelstedt folgte mit Herbeck der ausschließliche Dirigent. In der Direktionszeit von Herbeck kam es im neuen Haus u.a. zur Erstaufführung von Verdis „Aida“ am 19. April 1874.

Mit **Franz Jauner (1875 – 1880)** übernahm ein spezifischer Schauspieler die Leitung des Opernhauses. Wiewohl Jauner als Schauspieler und Schauspielregisseur zur Oper und zur Musik ganz allgemein weniger Beziehung hatte, erkannte er, dass Richard Wagner der Opernkomponist seiner Zeit war.

Ihm verdankte die Oper auch den Gewinn des großen richtungweisenden und stilbildenden Dirigenten Hans Richter. Neben einigen bald wieder vergessenen Werken kam es in der Ära Jauner aber auch zur ersten Wiener „Carmen“-Aufführung.

Nach einem kurzen Zwischenspiel – **Karl Mayerhofer, Gustav Walter und Emil Scaria** standen für einige Monate als Regiekollegium an der Spitze des Theaters (**Juni 1880 – Dezember 1880**) – folgte auf Jauner **Wilhelm Jahn (1881 – 1897)**. Der neue Direktor, ein Vollblutmusiker und Theaterdirigent im wahrsten Sinne des Wortes, machte die k. k. Hofoper zu einer Stätte von höfischem Luxus und kultivierter Unterhaltung.

Es waren die legendären achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts, die großbürgerlichen Prosperitätsjahre, die auch musikgeschichtlich eine Großperiode darstellten.

In der Ära Jahn wurde nicht nur ein hochkarätiges Sängerensemble aufgebaut und sorgsam gepflegt, sondern auch mit Umsicht ein Spielplan zusammengestellt, der die Favoritstücke des Wiener Publikums behutsam mit Novitäten sowohl des italienischen wie des deutschen Repertoires durchmischte.

Mit dem genialen Hans Richter an seiner Seite bleibt sein Name mit vielen Opernaufführungen verbunden, die durch seltene Stimmenschönheiten, prachtvollen Orchesterklang und erlesene Kostüme nahezu vollkommen waren. Jahn hatte auch begnadete Interpreten wie Materna, Winkelmann, Reichmann oder Scaria an seiner Seite.

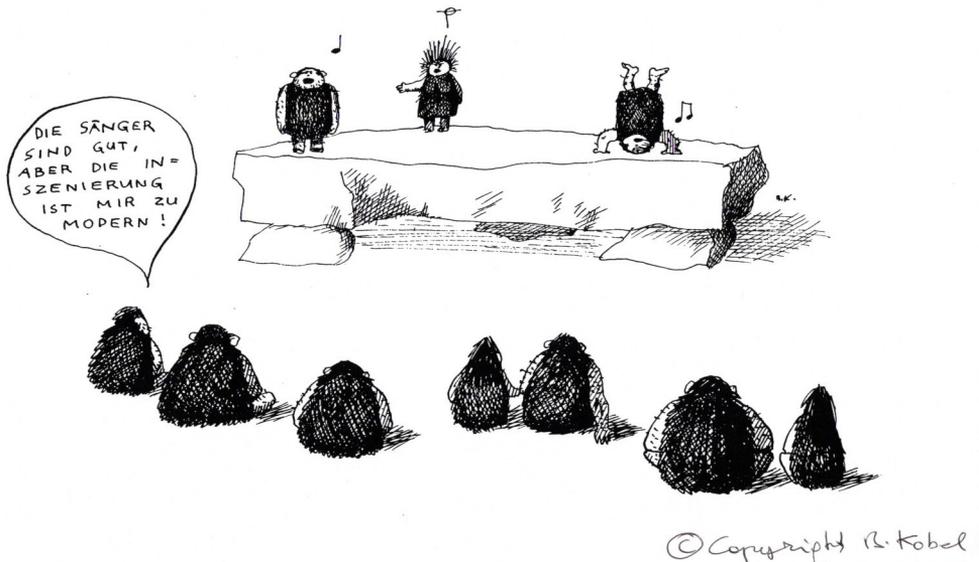
Gerade in jenen Jahren entwickelte sich ein neuer Wagner-Stil. Dauerte 1897 der „Lohengrin“ noch von 19.00 Uhr bis 22.26 Uhr, so nahm dieselbe Oper drei Jahre später die Zeit von 19.00 Uhr bis 23.00 Uhr in Anspruch. Das bedeutete, dass die damals üblichen entstellenden Striche in den Partituren aufgehoben waren.

Dies war vor allem das Verdienst eines Mannes, der gekommen war und die Verwegenheit hatte, die Ehrfurcht vor dem Werk höher einzuschätzen als die vor der Bequemlichkeit des Publikums: **Gustav Mahler (1897 – 1907)**.

Mit Mahler stand nunmehr erstmals ein schaffendes Genie, eine faszinierende Persönlichkeit an der Spitze des Opernhauses. Sein Direktionsantritt bedeutete für den Opernbetrieb in Wien einen totalen Umbruch. Mahlers große Tat als Operndirektor bestand zweifellos darin, dass er den Gedanken Wagners, den des Gesamtkunstwerkes, erfasste, zu Ende dachte und auf alle Meisterwerke der Tonkunst anwandte.

In der angestrebten Einheit von Wort, Ton, und Bild, einer Aufeinanderstimmung von Darstellung und Gesang, entwickelte Mahler einen weit über Wien hinaus richtungweisenden Wagner- und Mozart-Stil.

In den zehn Jahren seiner Tätigkeit als Operndirektor gelang es Mahler, das Haus im Sinne einer Neuorientierung in künstlerischer und organisatorischer Hinsicht zu „entstauben“. Werke von Giacomo Puccini, Friedrich Smetana, Ruggiero Leoncavallo, Richard Strauss, Alexander Zemlinsky wurden in den Spielplan aufgenommen und die Inszenierungen durch Mahler wie auch den Bühnenbildner Alfred Roller im Sinne der Moderne erneuert.



Steinzeit I

So wurde auch die völlige Verdunklung des Zuschauerraumes während der Vorstellung eingeführt und das Wiener Publikum, das die Ouvertüre bisher für gesellschaftliche Aktivitäten genutzt hatte, zu andächtigem Zuhören vom ersten Takt der Oper an erzogen.

Während seiner Direktion begann der Dirigent Franz Schalk seine mehrere Jahrzehnte dauernde Tätigkeit im Haus am Ring. Der unbeugsame Reformwille und seine autoritären, bisweilen diktatorischen Umgangsformen mit Sängern wie Musikern führte zu einem Exodus an Publikumslieblichen, die Mahler rasch durch neue „Stars“ (u.a. Richard Mayer, Leo Slezak, Anna Mildenburg, Selma Kurz) ersetzte.

Ein gegen Ende seiner Direktionsära einsetzendes Kesseltreiben gegen ihn bewog den unbequem gewordenen Mann dazu, von der Oper Abschied zu nehmen.

In der Person von **Felix Weingartner (1908 – 1911)**, dem Nachfolger Mahlers, kam wieder ein bedeutender Dirigent ins Haus. Die Domäne Weingartners war zweifellos das Konzert, für die Oper sprachen ihm viele seiner Kritiker das nötige Engagement ab. Der Nachfolger Weingartners auf dem Direktionsstuhl repräsentierte einen damals wohl noch neuen Typus des Theaterleiters – den des Managers, des Geschäftsmannes.

Er hieß **Hans Gregor (1911 – 1918)** und war bis zu seiner Ernennung zum Wiener Operndirektor Leiter der Komischen Oper in Berlin gewesen. Der neue Direktor bediente sich erstmals viel stärker der Konzertagenturen, ein spürbares Kommen und Gehen von Sängern war die Folge. Kritisiert wurde auch sein autoritärer Führungsstil wie auch ein erhöhtes Starwesen. Gregor glückten jedoch einzelne Sängereingagements, unter ihnen Maria Jeritza und Lotte Lehmann, spätere Stützen des Ensembles.

Im Jahr 1918 wurde aus der **k.k. Hofoper die Staatsoper (der offizielle Name der Institution Oper änderte sich mehrmals: k.k. Hofoperntheater 1869-1918 / Operntheater 1918-1938** – wiewohl die Bevölkerung auch die Bezeichnung „Staatsoper“ verwendete / **Staatsoper 1938-1945** / bei Aufführungen in der Nachkriegszeit an anderen Orten Hinweis auf diese, z.B. **Staatsoper in der Volksoper** oder **Staatsoper im Theater an der Wien** / seit der Wiedereröffnung im September 1955 **Wiener Staatsoper**).

Die Oper als Institution zu erhalten, war auch für den eben erst entstandenen Kleinstaat, die Republik Österreich, eine Verpflichtung. **Franz Schalk (1918 – 1929)** übernahm nun die Führung des Opernhauses. Große Bedeutung hatte, dass es dem neuen Operndirektor gelang, einen der bedeutendsten lebenden Komponisten als Mitdirektor an das Haus zu binden:

Richard Strauss (1919 – 1924 gemeinsam mit Schalk). Ähnlich wie zu Mahlers Zeit bewirkte die Gegenwart eines schöpferischen Geistes eine neue Blütezeit der Oper. Die Ära Schalk-Strauss pflegte in besonderem Maße die tonale Moderne (Strauss, Bittner, Korngold, Schreker, Schmidt).

Am 27. Dezember 1921 wurde der Redoutensaal der Hofburg (der schon im 17., 18. und 19. Jahrhundert fallweise als Ort festlicher Opernaufführungen fungiert hatte) als zweite, vor allem dem Singspiel und der Opera buffa gewidmete Spielstätte eröffnet.



Mozart und Schikaneder kommen im Fasching 1791 auf eine Idee...

Doch bald begann – es wäre nicht Wien – ein Intrigenspiel gegen den komponierenden Mitdirektor. Franz Schalk wurde alleiniger Direktor. Er besaß Erfahrung und Autorität wie kaum ein anderer und war in gewisser Weise zum guten Geist des Hauses geworden. Während seiner Ära gewannen auch die für die Staatsoper wichtigen Auslandsgastspiele an Bedeutung.

Im Dezember 1927 entfachte die Oper „Jonny spielt auf“ von Ernst Krenek eine beispiellose Hetzkampagne, da die Nationalsozialisten auf einem Plakat zu einer „Riesen-Protest-Kundgebung“ aufgerufen hatten („Unsere Staatsoper, der Stolz aller Wiener, ist einer frechen jüdisch-negerischen Besudelung zum Opfer gefallen“). Im August 1929 trat Schalk als Operndirektor zurück, blieb jedoch dem Hause bis zu seinem Tode im Jahr 1931 als Dirigent erhalten.

Sein Nachfolger wurde ein hochbegabter junger Dirigent **Clemens Krauss (1929 – 1934)**. Ein Anliegen des neuen Direktors war es, eine systematische Erneuerung des Repertoires zu erreichen; im Rahmen dieser Bestrebungen erlebte auch das Standardwerk der modernen Opernliteratur, Alban Bergs „Wozzek“, die Aufnahme in den Spielplan.

Eine persönliche Intrige mit politischem Hintergrund war aktueller Anlass, dass Clemens Krauss einen jähen Abschied von der Staatsoper nahm. Für kurze Zeit sprang ein ehemaliger Direktor in die Bresche: **Felix Weingartner (zweite Amtszeit Jänner 1935 bis September 1936)**.

Den zweiten Teil des Artikels finden Sie in der Herbstausgabe des „Wiener Figaro“.

Quellen und Literatur (in Auswahl):

Wiener Stadt und Landesarchiv, Biographische Sammlung

H. Kretschmer: Die Wiener Operndirektoren von 1869 bis zur Gegenwart, in „Wiener Geschichtsblätter“, Jg. 39/2, Wien 1984

H. Kralik: Die Wiener Oper, Wien 1962

M. Prawy: Die Wiener Oper, Wien 1969

F. Hadamowsky – A. Witeschnik: Katalog zur Jubiläumsausstellung 100 Jahre Wiener Oper am Ring, Wien 1969

H. Kretschmer, Historisches Wien - Opernhäuser und ihre Sänger, Zaltbommel 1995

H. Kretschmer, Historisches Wien – Musiker und ihre Wirkungsstätten, Zaltbommel 1997

Jahrbücher der Wiener Staatsoper

Hartmut Krones, Das Musikleben Wiens, in: Elisabeth Th. Hilscher / Helmut Kretschmer (Hg.), Wien Musikgeschichte-Von der Prähistorie bis zur Gegenwart, Wien 2011, 383ff.

LARA KUSZTRICH GEWINNT PROBESPIEL

für 1. Geige im Staatsopernorchester

Die junge österreichische Geigerin Lara Kusztrich, Preisträgerin unseres Nachwuchspreises 2018, hat das Probespiel am 24. April für eine Stelle in der Gruppe der Ersten Geigen im Staatsopernorchester/Wiener Philharmoniker für sich entscheiden können.

Lara Kusztrich wird ihre Stelle mit 1. September 2020, die sich aufgrund der Pensionierung von Prof. Josef Hell ergibt, antreten, aber schon ab der kommenden Saison als Karenzvertretung im Orchester tätig sein.

Der Vorstand der Mozartgemeinde gratuliert ganz herzlich!

Lara Kusztrich wurde 1994 in Wien geboren und studiert bei Lieke te Winkel an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw) Violine Konzertfach im letzten Studienabschnitt.

Ihre bisherige Ausbildung erhielt sie u. a. bei Dora Schwarzberg an der mdw, an der Kunstuniversität Graz, am Institut Oberschützen sowie am J. M. Hauer Konservatorium in Wiener Neustadt.

Neben ihrer solistischen und kammermusikalischen Tätigkeit musizierte sie bisher unter anderem als Substitutin im Orchester der Wiener Staatsoper sowie mit den Wiener Philharmonikern, im Bühnenorchester der Wiener Staatsoper, bei den Salzburger Festspielen, im Tonkünstler-Orchester Niederösterreich und war Konzertmeisterin diverser Jugendorchester. Sie ist Preisträgerin mehrerer Wettbewerbe.

Am 28. September wird Lara in einem Konzert des renommierten slowakischen Orchesters Cappella Istropolitana eine der Solistinnen bei Haydns „Sinfonia Concertante“ in der Hainburger Kulturfabrik sein, nähere Konzertinfos und Spezialangebote für unsere Mitglieder finden Sie bei den „Veranstaltungshinweisen“.



Lara Kusztrich

MOZARTS GRAB AUF DEM ST. MARXER FRIEDHOF

Die kleine Besuchergruppe rund um den kundigen Führer Helmut Kretschmer konnte beim diesjährigen Besuch des Friedhofs wieder einmal staunen, wer aller auf dem St. Marxer Friedhof begraben wurde.



Das Mozartgrabmal befindet sich seit wenigen Jahren in sehr gepflegtem Zustand.

Neben einem wunderschönen Grabstein für Johann Georg Albrechtsberger, dessen Enkel für die ziemlich genaue Bestimmung der Lage des Mozartgrabes ausschlaggebend war, liegen hier beispielsweise auch die erste Pamina, die Familie Sünz (Sünzhof Wien Landstraße) und der Erfinder der Nähmaschine Josef Madersperger.



VERANSTALTUNGSHINWEISE

► 13.6. 19:00 Uhr

Generalversammlung im Bank Austria Salon des Alten Rathauses,
Wipplingerstraße 8

► 15.6. 10:30 Uhr

Bezirksführung Neubau, Treffpunkt Stiftgasse 8 vor dem Amerlinghaus

► 28.9. 18:00 Uhr

Kulturfabrik Hainburg
Haydns Sinfonia Concertante mit unseren Preisträgern Lara Kusztrich und
Thomas M. Auner als Solisten im malerischen Hainburg an der Donau



Packages inklusive Übernachtung im benachbarten Viersternhotel
„Altes Kloster“ verfügbar.
Infos und Kartenreservierungen unter
<https://haydngesellschaft.at/karten> und 0664/736 164 93

► 5.10. 10:30 Uhr

Bezirksführung Josefstadt, Treffpunkt Auerspergstraße 1 (siehe Seite 8)

► 24.10.

Exklusive Eintages-Exkursion nach Salzburg (siehe Seite 6)

